

Reggio: Stadt ohne Kinder?

Wahrnehmung als Schlüsselwort der Pädagogik

Eher unaufdringlich präsentiert sich Reggio dem Besucher: Die 120 000-Seelen-Stadt in der Emilia Romagna, an der Bahnlinie zwischen Mailand und Bologna gelegen, unterscheidet sich kaum von anderen norditalienischen Städten gleicher Größe. Auffällig ist nur eines: im Bild des lebhaften historischen Zentrums fehlen die sonst in Italien allgegenwärtigen Kinder!

Der Kinder wegen aber reiste die 11köpfige Abschlußklasse der Kinderpfleger/innen-Ausbildung (Berufliche Schulen des Landkreises Kassel in Kassel) nach Italien, nach ausführlicher Vorbereitung und Überwindung einiger bürokratischer und finanzieller Hürden. Reggio hat sich nämlich im letzten Jahrzehnt zu einem Mekka der vorschulischen Erziehung entwickelt; die kommunalen Kindergärten stehen im Zentrum des internationalen Interesses. Schon mehrmals hat sich Reggio im Ausland mit Ausstellungen präsentiert, in der Bundesrepublik zuletzt in Frankfurt und in Berlin unter dem bedeutungsträchtigen Thema »Das Auge schläft, bis es der Geist mit einer Frage weckt«.

Das erste Interesse galt naturgemäß der Stadt Reggio selbst. Der »Geburtsort« der grün-weiß-roten italienischen Trikolore liegt abseits der hektischen Touristenströme aus dem Norden und zeigt sich betriebsam, aber ohne Hast. Die gepflasterten Straßen der Innenstadt, gesäumt von eindrucksvollen Bürgerhäusern mit malerischen In-

nenhöfen, langen Arkadengängen mit zahllosen kleinen Geschäften und Boutiquen, sind – anders als hierzulande – kaum von Durchgangsverkehr und Bezingestank gequält. Für PKWs gilt ein Einbahnstraßen-System, nicht aber für die gut frequentierten Stadtbusse, die Taxis und

Als nächstes stand Canossa auf dem Programm, historisches Ziel des oft zitierten Bußgangs von Kaiser Heinrich V. zu Papst Gregor XIII. Die Burg thront zurückgezogen in den Bergen des Appennin, die Lokalbahn fährt nur bis Ciano d'Enza, einem bekannten Austragungsort für

italienischen April doch ziemlich ungewöhnlich.

Von den übrigen Unternehmungen der Klasse vor dem Besuch des Kindergartens *Pablo Neruda* sind zwei besonders erwähnenswert: Der Abstecher nach Bologna, einst Studienobjekt von engagierten Städteplanern aus ganz

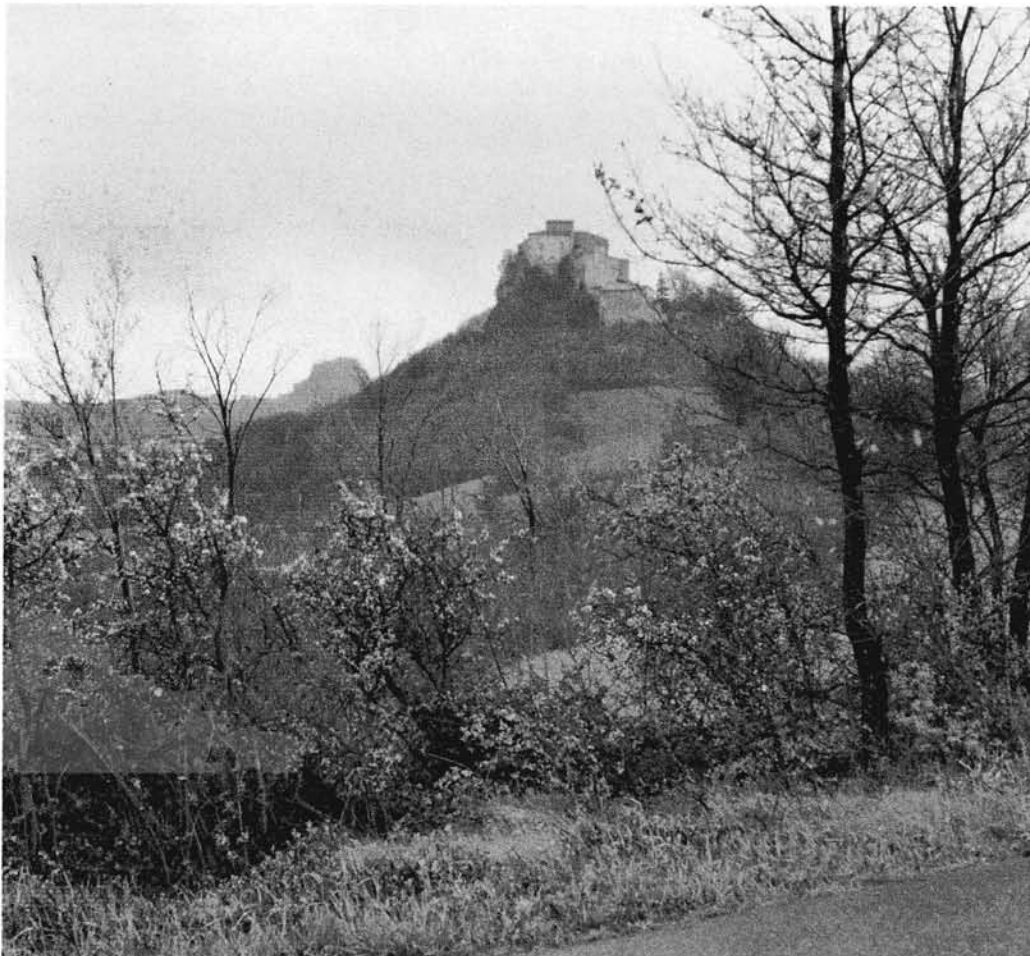


Die Klasse 11 S im Stadtpark von Reggio, das sich in den letzten Jahren zu einem Mekka vorschulischer Erziehung entwickelt hat.

die – für Italien – ungewöhnlich vielen Radfahrer. Auf dem Markt dominieren die obligatorischen Textilienstände und der *Reggiano*, großer Bruder des Parmesan-Käses, wenigstens was deren Produktionsmengen betrifft.

Kanu-Wettbewerbe. Sonntags bleibt nur das Taxi zur Überwindung der restlichen 7 Kilometer; die enge Straße klettert in zahllosen Kurven einige hundert Meter in die Höhe. Nach einem Besuch im kleinen, gut arrangierten Burgmuseum, das u.a. Kopien des Briefwechsels der Rivalen um die Macht im Europa des ausgehenden Mittelalters zeigt, ging es zu Fuß zurück, bei Regen und gelegentlichem Schneefall, für einen

Europa; und der Besuch im städtischen Museum von Reggio. Auf verschiedene Weise wurde beide Male etwas von dem Verhältnis des italienischen Alltagslebens zur Politik deutlich: Eine große Abteilung des Museums ist dem Widerstand gegen den Faschismus gewidmet; die betreffenden Räume wurden zwar gerade renoviert, aber schon das monumentale Denkmal vor dem Eingang macht eine Beziehung zur



Oben: Die Burg Canossa, historisches Ziel des oft zitierten Bußganges, war fester Bestandteil des Besichtigungsprogrammes. Rechts: Eine typische Nebenstraßenszene in Reggio. In der Region heißt das Schlüsselwort für die Pädagogik »Wahrnehmung«.

neueren Geschichte sichtbar, die für uns Deutsche längst nicht erreichbar erscheint.

Die Fahrt nach Bologna fand am Tag nach der Bombardierung von Tripolis durch die Amerikaner statt. Unser erster Eindruck wurde von einer großen Demonstration geprägt und der anschließenden Kundgebung auf dem historischen Platz vor dem Dom; den Teilnehmern nach zu urteilen war die Sorge um den Frieden gleichermaßen das Anliegen von Jungen und Älteren. Aber auch in Reggio



blieben die Ereignisse im Mittelmeer für die übrige Zeit das erste Gesprächsthema: im Hotel, in den Bars, in den Medien und ganz besonders bei den Gesprächen der Männer auf dem Marktplatz.

Schließlich war es soweit: Für 9 Uhr war die Gruppe in einem der 20 städtischen Kindergärten verabredet. *Pablo Neruda* gehört nicht zu den neueren Bauten, sondern ist in einem älteren Haus am Stadtrand untergebracht. Unsere Betreuerin *Mara* arbeitet schon seit Jahren dort und strahlt etwas von der Begeisterung aus, die wir an diesem Tag noch öfter erleben. »Der Eingang ist unsere Visitenkarte«, erklärt sie in der kleinen Halle, und, daß sich jeder wohlfühlen soll, der hereinkommt, die Kinder, die Mitarbeiter, die Eltern und natürlich die Gäste. Vorne rechts steht ein überdimensionales Kaleidoskop, zusammen mit den Eltern hergestellt, die überhaupt eine wichtige Rolle im Alltag des Kindergartens spielen. Im Leitungs- und Beratungsgremium stellen sie mehr als Dreiviertel der Mitglieder; hier wird ohnehin nicht *abgestimmt*, sondern gemeinsam an der Bewältigung von Problemen gearbeitet, das Konzept der Erziehung überarbeitet und der Versuch unternommen, mit den Kindern zusammenzuleben.

Das Schlüsselwort für die Pädagogik in Reggio heißt *Wahrnehmung*. Was das bedeutet, wird uns schnell vorgeführt: Der Speiseplan im Flur ist nicht getippt, er besteht statt dessen aus einer kalenderartigen Anordnung, auf der jedes Kind mit den Augen erkennen kann, was es zum Frühstück, zum Mittagessen oder am Nachmittag wird schmecken können. Als wir später die Küche sehen, spricht *Mara* über das Essen, als wichtigen und lustvollen



Bestandteil des Lebens, zu schade, um es bloß als Nahrungsaufnahme zu betrachten, zu interessant für alle, als daß man den Küchenbereich aus hygienischen Gründen ausgrenzen dürfte.

Als wir die Treppe hochgehen, stürmt eine Gruppe Kinder herunter, zum Spazieren gehen, nach draußen. An der Wand entlang hängen einfache Kinderbilder, ihre besondere Ausdruckskraft gewinnen sie durch die sorgfältige fotografische Reproduktion, selbstgemacht vom Personal, erklärt unsere Führerin. Ähnliches finden wir noch mehrmals: *Pablo Neruda* besitzt weder viel, noch teures Spielzeug; die Ausstattung erscheint auf den ersten Blick eher schlicht. Impösant ist die Darstellung dessen, was Kin-

der und Erzieher hier gemeinsam tun.

Der Gruppenraum der Drei- und Vierjährigen – das Konzept von Reggio bevorzugt Gruppen mit geringer Altersstreuung – ist gerade verdunkelt. Die Kinder sitzen vor einem aufgespannten Bettuch (auch als Projektionswand geeignet, lassen wir uns erklären), und folgen einem einfachen Schattenspiel: eine Holzrolle wird zum Turm, zum Vogel, zum Haus, zum Bleistift. Die Kinder raten, rufen dazwischen, lugen auch mal hinter das Tuch, das von einer Lampe von hinten angestrahlt wird. Später, als die Vorhänge wieder zurückgezogen sind, sehen wir mehr vom Raum. Übersichtlich und stark gegliedert, mit Platz zum Spielen und zum Arbeiten, denn als Arbeit verstehen die Betreuer die Beschäftigung der Kinder mit den sie umgebenden Materialien durchaus. »Wahrnehmen durch den Kopf alleine, das geht nicht«, sagt Mara. Und wenn die Kinder auch alles mitbringen, was sie zum Wahrnehmen und zur Umsetzung in Gestaltung und Ausdruck brauchen, »Impulse müssen von uns kommen.« Und bewußt muß das Handeln auch sein.

Wie in jeder der 20 Einrichtungen bildet das *studio* das Herz des Hauses, die Werkstatt. Wir treffen auf zwei kleine Gruppen, vier Kinder, die mit Ton arbeiten und ausgewalzte Stränge zu Gesichtern legen. Andere fangen an, sich mit tempelartigen Häusern den Raum zu erschließen. Drei Kinder stehen im hellen Nebenraum an der Staffelei; wir verhalten uns

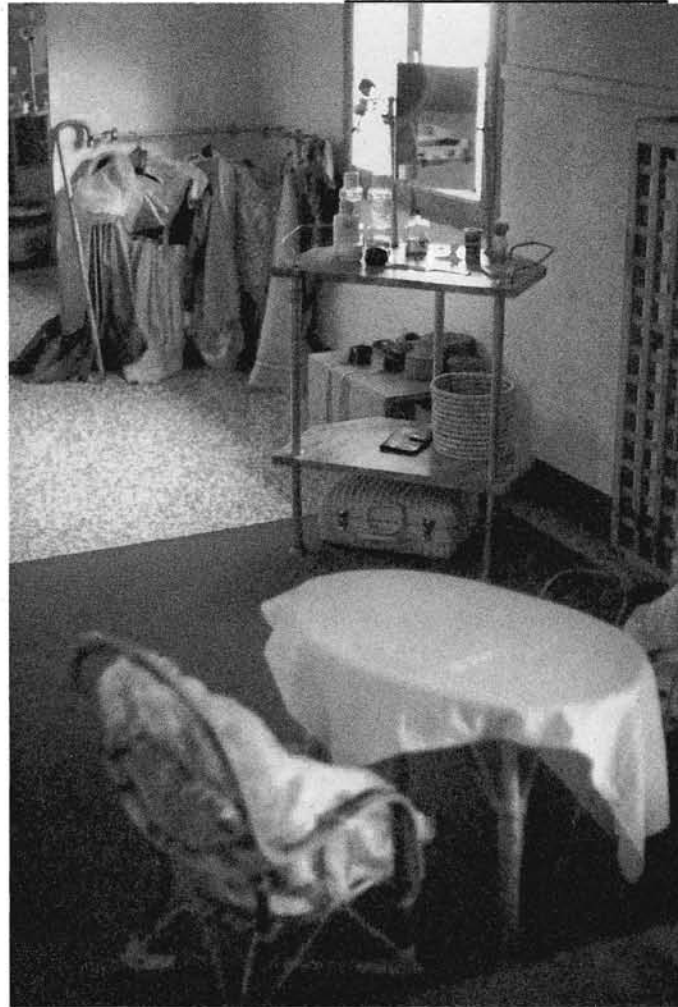
Kinder beim Bauen. Kommentar unserer Führerin: »Am zweiten Tag haben die beiden, zunächst einzeln spielenden Gruppen eine Straße gebaut, die ihre Bauwerke – und die beiden Kleingruppen verbindet.«



Eine Kindergruppe im »Studio«, der Werkstatt. Arbeiten mit Ton unter Anleitung eines Kunst-/Werk-Erziehers.

ruhig, und sie nehmen kaum Notiz von uns. Angeleitet werden sie von einem ausgebildeten Werk- oder Kunstzieher, einer für jede Kindertagesstätte. »Weggeworfen wird hier nichts«, erfahren wir. Die kleinen Tonfiguren werden auf Tonglocken appliziert, einfache Drahtgebilde bilden zusammen ein beeindruckendes Mobile, das in mancher Kunstausstellung hängen könnte.

Diese zahlenmäßig besondere Betreuungssituation im *studio* ist aber nicht die Regel: Die Gruppen zählen 25 Kinder und werden ständig von zwei Erzieher(innen) betreut; Männer sind im wenig angesehenen Vorschulbereich also auch hier (noch) in der Minderheit. »Unser dritter Erzieher ist der Raum,« sagt Mara. An den Wänden und in den Regalen findet sich in der Tat vielerlei: Über kleine Briefkä-



sten können sich Kinder und Erzieher Nachrichten zukommen lassen (und es ist geradezu selbstverständlich, daß niemand hineinsieht, der nicht gemeint ist; »Wie sonst sollten die Kinder lernen sich gegenseitig zu respektieren!«); neben Dokumenten der gemeinsamen Arbeit gibt es auch Materialkästen, z.T. nach dem Vorbild der über Italien hinaus bekanntgewordenen Pädagogin Maria Montessori: Fühl-Schachteln z. B., in die man Alltägliches und Neues, Natürliches und Künstliches hineingeben kann; die Kinder beschreiben und raten. Wir sehen eine Kleiderstange mit Tüchern

Der Kindergarten als gemeinsamer Lebensraum; im Hintergrund Kostüme zum Verkleiden, Mitte: Schminktisch.

...damit das Denken nicht die Richtung verliert



Ulrich Herbert
Geschichte der Ausländerbeschäftigung in Deutschland 1880 bis 1980
Saisonarbeiter - Zwangsarbeiter - Gastarbeiter
Dietz Taschenbuch 19
272 Seiten, 16,80 DM

Brigitte Krämer (Hg.)
Die jungen Alten
Zwischen Arbeit und Rente
Berichte aus dem Vorruhestand
Dietz Taschenbuch 18
192 Seiten, zahlreiche Abbildungen 14,80 DM

Heinz Kühn
Auf den Barrikaden des mutigen Wortes
196 Seiten, zahlreiche Abbildungen, broschiert 18,- DM



Ruhrfestspiele Recklinghausen (Hg.)

Ihr für uns und wir für euch
40 Jahre Ruhrfestspiele Recklinghausen

Vom Tausch „Kunst gegen Kohle“ zum „linken Bayreuth“ (Walter Dirks): kein Jubiläumsband mit Weihrauch und verklärtem Blick, sondern lebendiges Porträt dieser einzigartigen Einrichtung abseits von Massenunterhaltung und Elitekultur. Und ein prachtvoller Theater-Bildband dazu.

248 Seiten mit über 250 Abbildungen, davon 23 vierfarbig, dokumentarischer Anhang, Format 24 x 21 cm, broschiert 19,80 DM



Ulrich Steger
Zukunft statt Wende
Wirtschaftspolitik für Hessen
Mit einem Geleitwort von Holger Börner

Hessische Wirtschaftspolitik ist ein praktisches Beispiel für moderne Wirtschaftspolitik. Der Autor, seit zwei Jahren hessischer Wirtschaftsminister, analysiert die wichtigsten wirtschaftspolitischen Herausforderungen der Zukunft und setzt deutliche Kontrapunkte zur Wirtschaftspolitik der Bundesregierung. Ein Modell für eine künftige Wirtschaftspolitik im Bund nach einem erneuten Regierungswechsel.

172 Seiten, broschiert 14,80 DM

Verlag J.H.W. Dietz Nachf. Verlag Neue Gesellschaft

Horst Ehmke/Karlheinz Koppe
Herbert Wehner (Hg.)

Zwanzig Jahre Ostpolitik

Bilanz und Perspektive
Zwanzig Jahre Ostpolitik - prominente Autoren aus der DDR, der Sowjetunion, Polen, Ungarn und der Bundesrepublik ziehen Bilanz. Ihr Ziel: Die Erfahrungen der Entspannungspolitik sollen für die Zukunft nutzbar gemacht werden. Die Autoren u.a.: Georgi Arbatow, Egon Bahr, Willy Brandt, Hans-Dietrich Genscher, Helmut Schmidt, Theo Sommer, Josef Stingl und Hans-Jochen Vogel.

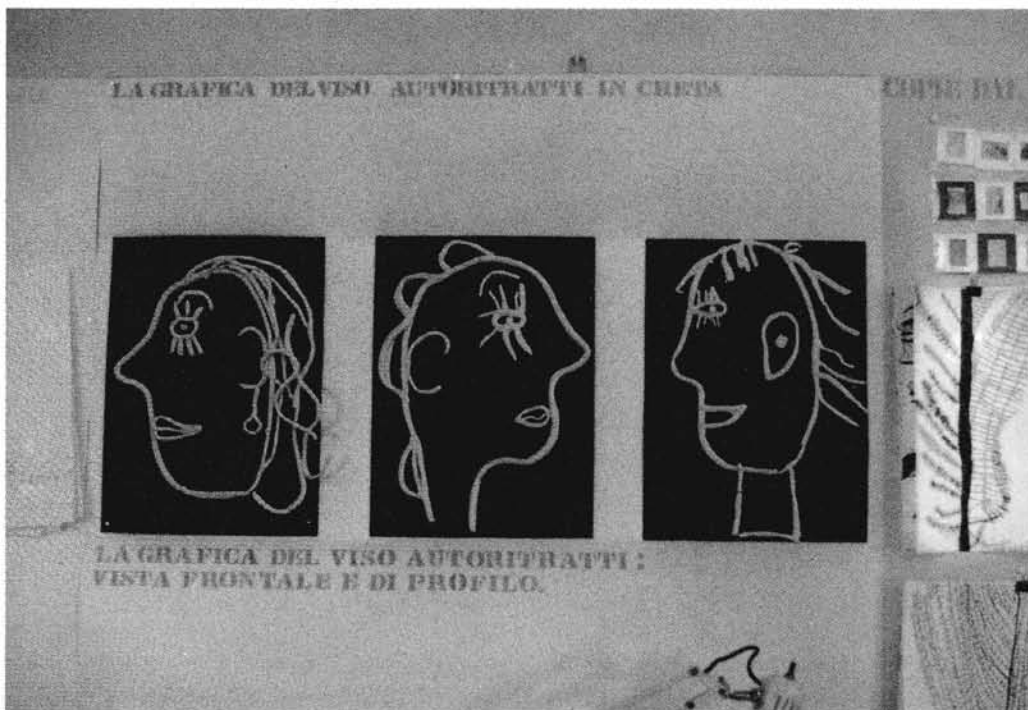
NG Taschenbuch
398 Seiten, broschiert 19,80 DM



Das Heimweh des Walerjan Wróbel

Ein Sondergerichtsverfahren 1941/42
aufgezeichnet von Christoph U. Schminck-Gustavus
Die Akten seines Strafverfahrens sprechen eine tödliche Sprache. Die Suche nach den Richtern, die Walerjan Wróbel zum Tode verurteilten und der Bericht einer Reise nach Polen, zu den Hinterbliebenen des Jungen, sprechen eine andere Sprache: die der Menschlichkeit und des Erinnerns.

156 Seiten mit rund 100 Abbildungen, Format 24 x 21 cm, broschiert 29,80 DM



Typische Produkte aus der Phase »Gestalten in der Fläche«: Portraits.

Klasse beim Ansehen der allgegenwärtigen Dokumente der Arbeit – Darstellung nach außen als Angebot und zur Reflexion.



wo die konfessionellen Träger weder quantitativ noch qualitativ ein vergleichbares Angebot bereitstellen.

Bei Wein und italienischem Gebäck diskutieren wir noch lange, und uns wird klar, was Wahrnehmungsförderung in Reggio bedeutet: eine ganzheitliche Entwicklung und Entfaltung für alle Kinder.

Draußen ist Frühling, und an einem letzten Beispiel erklärt uns Mara, was man hier unter Impulsen versteht, unter Impulsen von Erwachsenen, die die kindliche Wahrnehmung und Gestaltung fördern, aber nicht überformen sollen. »Die Kinder bringen Blätter mit, manche zeichnen sie ab, malen sie aus, das ist das Eine; wenn ein Kind fragt, wie malt man Frühling?, ermutigen wir es Frühling in Farben auszudrücken, oder die Hitze der Sonne oder die Kühle des Schattens, das ist das Andere.«

Bei diesem Verständnis von Erziehung, das Ordnung und Gestaltung, Anregung und Infragestellung des eigenen Handelns einschließt, bei dem gleichzeitig sehr guten Verhältnis zu den Eltern, verwundert es nicht, daß alle Mitarbeiter gerne die regelmäßigen Seminare des zentralen pädagogischen Instituts der Stadt wahrnehmen. »Wir lernen ständig voneinander und wir lernen auch dazu – indem wir versuchen, gemeinsam zu leben, mit unseren Kollegen, den Eltern und den Kindern, die wir ein Stück auf ihrem Weg begleiten.«

Inge Stäudel-Buchmann,
Lutz Stäudel

und Hemden zum Verkleiden, selbstgebaute Musikinstrumente, Webstücke mit den unterschiedlichsten Materialien.

Inzwischen kommt die Gruppe zurück, ein Mädchen hat Blumen mitgebracht, die als erstes ins Wasser kommen, noch bevor alle ihre Jacken

und Schuhe vor dem Gruppenraum ordentlich in der Garderobe verstauen: Ordnung nicht als Prinzip, sondern wie Vieles andere im Alltag von *Pablo Neruda* als Mittel zur Strukturierung der Welt, als Voraussetzung zu ihrer Erschließung.

Elemente dieser Strukturie-

rung erfahren wir auch im nächsten Gruppenraum: Dort haben Kinder die Ziele ihrer letzten Ferien auf einer Karte eingezeichnet, eine andere, selbstgemachte Karte, zeigt die nähere Umgebung und ihre Wohnorte. Sie leben nur zum Teil in der Stadt, viele kommen aus dem Umland,

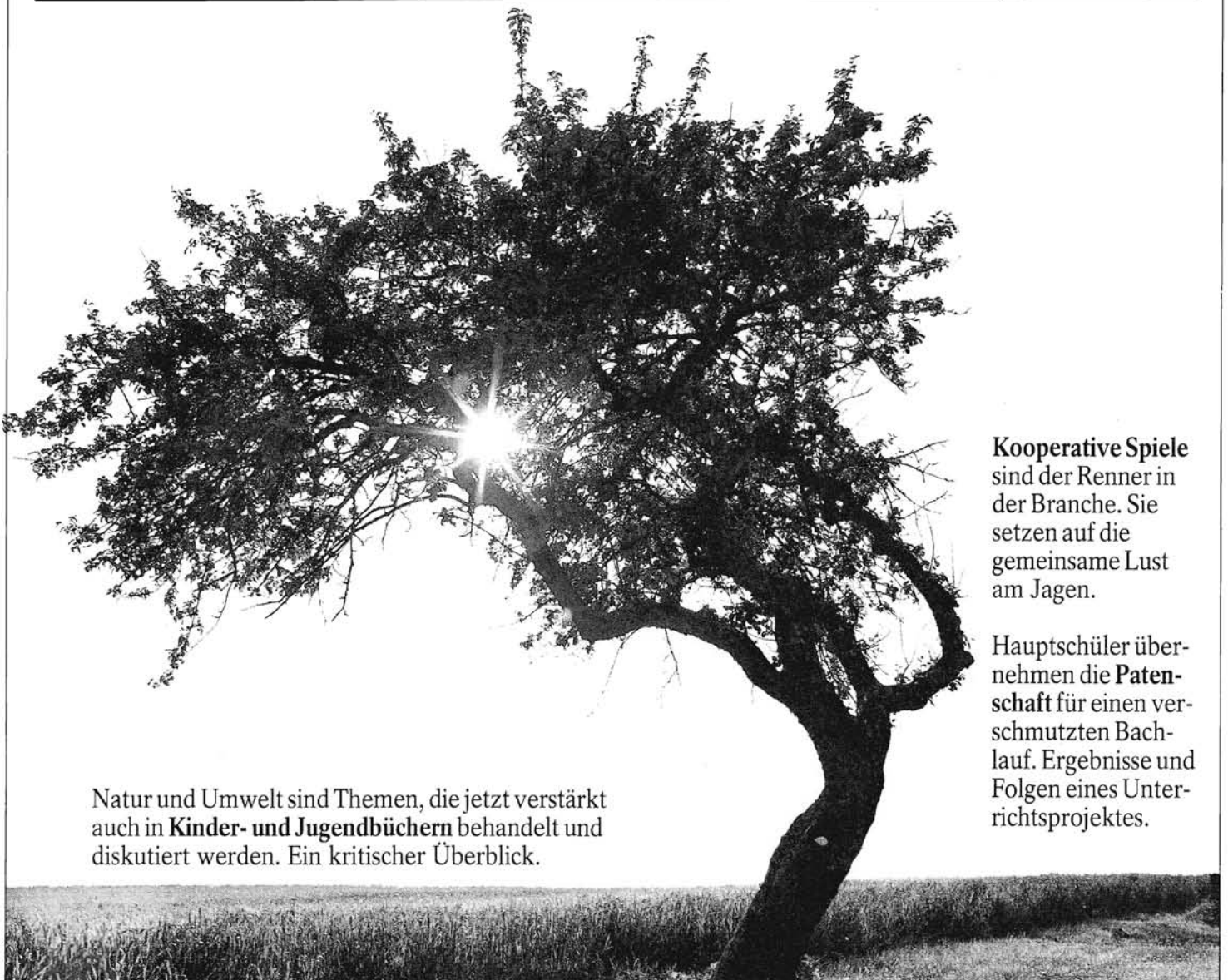
IN DIESEM HEFT

Kinder im Film: **Die jungen Helden**. S. 4 • **Es grünt so grün...** Kinder- und Jugendbücher zum Thema Umwelt und Naturschutz. S. 12 • Paul Watzlawick: **Schöne digitalisierte Welt**. S. 18 • Karlheinz A. Geißler: **Über die Verderblichkeit von Bildung**. S. 55 • **Schrei des Elefanten**. »Gebogene Spitzen«, eine Zeitreise des Autors Rudolf Lodemann. S. 56 • **Die Lust am Jagen**. Kooperative Spiele, ernsthafte Konkurrenz zu herkömmlichen Spielen. S. 64 • Schulportrait: **Die Europäische Schule in Karlsruhe**. S. 68

Schule und Praxis

Schüler als Bachpaten. Projektunterricht einer 10. Hauptschulklasse. S. 24 • **Schulpartnerschaften Nicaragua-Bundesrepublik**. S. 32 • **Situationen mit Widerhaken**. Aus dem Tagebuch der Regionalen Arbeitsstellen für ausländische Kinder. S. 34 • **Eine Klasse stellt sich vor**. Hildesheimer Hauptschüler produzieren mit ihrem Lehrer ein Jahrbuch. S. 36 • Michael Löw: **Was ich noch sagen wollte...** S. 39 • **Liebe Mädchen und Jungen**. Brief einer Lehrerin. S. 40 • **Reggio: Stadt ohne Kinder**. **Wahrnehmung als Schlüsselwort**. S. 44

Rubriken: Medien-Infos. S. 30 • Bücher. S. 50 • Pinn-Wand. S. 54 • Im nächsten Heft. S. 74 • Impressum. S. 74



Natur und Umwelt sind Themen, die jetzt verstärkt auch in **Kinder- und Jugendbüchern** behandelt und diskutiert werden. Ein kritischer Überblick.

Kooperative Spiele sind der Renner in der Branche. Sie setzen auf die gemeinsame Lust am Jagen.

Hauptschüler übernehmen die **Patenschaft** für einen verschmutzten Bachlauf. Ergebnisse und Folgen eines Unterrichtsprojektes.